

Funde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **30 (2017)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

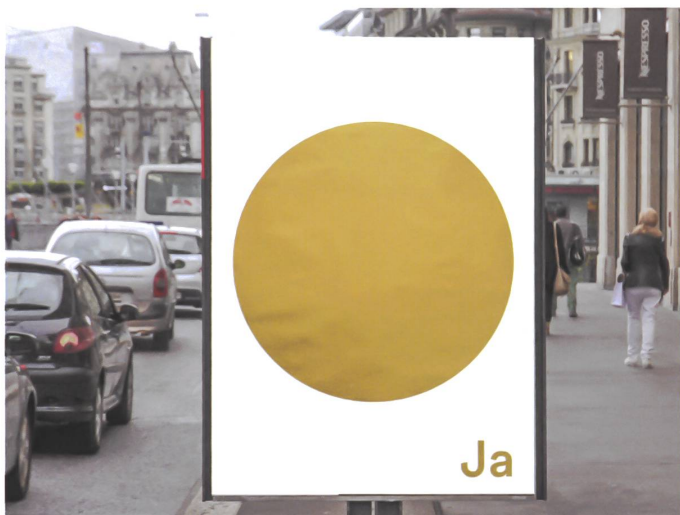
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



4



3



5



6

1 Bedingungslos gut

Auch wenn die Initiative für das bedingungslose Grundeinkommen abgelehnt wurde: Einen Gewinner gibt es. Die Kampagne mit dem goldenen Kreis des Lausanners Demian Conrad erhielt einen der prestigeträchtigsten Preise der Grafikszene, einen ADC-Award in Silber. Indirekt zeigte die Kampagne einen Glaubensgrundsatz der Initianten: Wer selbstbestimmt arbeiten kann, setzt Kreativität frei. Was hiermit bestätigt wäre.

2 Viel Geld – wenig Respekt

Nach neun Jahren Ausbau und 500 Millionen Franken Investition eröffnet das «Bürgenstock Resort Lake Lucerne». Obwohl das historische Hoteldorf 1991 als schützenswertes Ortsbild ins Bundesinventar aufgenommen wurde, veränderte die Bauherrin Katara Hospitality Group einiges: Das Grandhotel wurde für den Bau des Fünf-Sterne-

Hotels Bürgenstock abgerissen und das Palace-Hotel zugunsten des Vier-Sterne-Konferenzhotels ausgehöhlt. «Eigentlich ist es ein Neubau mit integrierten historischen Originalen», sagt selbst der Architekt Franz Bucher Suanes siehe Hochparterre 6-7/15. Zusammen mit den Neubauten zeugen die Eingriffe in das Hoteldorf und die ebenfalls geschützte Landschaft nicht von viel Respekt. Als es hiess, dass siebzig Prozent der künftig 800 Angestellten aus dem Ausland kommen werden, stand das Resort auch noch wegen Lohndumping in der Kritik. Nun verspricht Personalchefin Astrid Kaiser immerhin, so viele wie möglich aus der Schweiz rekrutieren zu wollen.

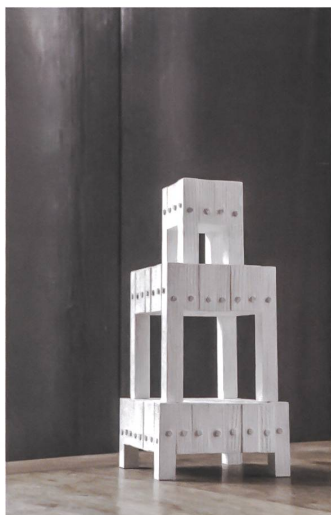
3 Vertextet

Anfang 2015 stiess der Illustrator Luca Schenardi bei der Teletext-Lektüre auf folgende Meldung: «In Dresden haben am Abend erneut Anhänger des «Pegida-Bündnisses» demonstriert. Nach Polizeiangaben waren etwa 17 000 Pegida-Akti-

visten zur Semperoper gekommen. Meyer spricht von Gratiskaffee.» Viele Meldungen waren nach der Umstellung auf digitales Fernsehen durcheinandergemischt und, scheinbar zufällig, neu zusammengesetzt worden. Schenardi begann, den Teletext zu durchforsten und zu fotografieren. Er transkribierte die fehlerhaften Zeilen mit Filzstift und Tusche und versah sie mit skizzenhaften Illustrationen. Das Buch «Meyer spricht von Gratiskaffee», erschienen in der Edition Patrick Frey, zeigt eine Auswahl aus diesem Werk.

4 Philharmonisch reinwaschen

Heike S. Bühler nimmt die Elbphilharmonie objekthaft auf die Schippe: Sie hat eine Lavendelseife entworfen, die wie das gläserne Dach des Hamburger Konzerthauses schwingt. Die Seife erscheint in einer «limitierten Kunstedition von 789 Millionen Stück», schreibt die Künstlerin in neckischer Anspielung auf die Kosten des Bauwerks. Zudem lud sie zu einer «kollektiven Wa-



7

schung» ein. Vielleicht waren unter den Gästen ja auch jene Politiker, die das Kostendebakel zu verantworten haben und nun Gelegenheit erhielten, ihre Hände in Unschuld zu waschen.

5 Kraft erhalten

Die Turbinen des Kraftwerks Schattenhalb 2 stehen still, seit die BKW beim Reichenbachfall im Berner Oberland mit neuen Anlagen Strom produziert. Als der Architekt Simon Weiss bemerkte, dass der Anlage aus dem Jahr 1926 die Verschrottung drohte, gründete er mit Heimatschutz und Privaten eine Stiftung, die das kaum je veränderte Maschinenhaus übernahm. **Besichtigung am 15. Juli auf Anmeldung: kappeler_ag@bluewin.ch**

6 Digitales trifft Handwerk

Die Schweizer Textilfachschule zeigte anlässlich ihrer Tage der offenen Tür unter dem Motto «Future Craft», wie textiles Handwerk mit Digital Cutting oder 3-D-Druck verknüpft wird und welche Kombinationen dabei entstehen. Gast war unter anderem die israelische Modedesignerin Danit Peleg, die mit «entirely printed at home» eine komplett gedruckte Modekollektion präsentierte. So richtig schnell geht es noch nicht: Die Maschinen drucken ein Kleid in circa hundert Stunden.

7 Fundstück vom Fischmarkt

Christ&Gantenbein haben für die Designgalerie Maniera in Brüssel einen Tisch, einen Stuhl und einen Beistelltisch entworfen. Unter dem Titel «Athens Series» untersuchen die Architekten die



8

feine Linie zwischen Möbeldesign und Skulptur. Vorbild der Arbeit war ein traditioneller Schneideblock vom Athener Fischmarkt.

8 Start und Ziel im Hotelkeller

Die Architektin Annabelle Breitenbach hat für das Hotel Cresta Palace in Celerina eine «Staziun da basa» entworfen, eine Basisstation im untersten Geschoss für die sportlichen Aktivitäten der Gäste. Die Bruchsteinwände kamen unter Verputzen und Verkleidungen zum Vorschein und wurden mit Kalkmörtel saniert. Der Innenausbau besteht aus massivem Arvenholz. In der Staziun erhalten die Gäste Informationen für ihre Ausflüge, es gibt Bike-Räume mit Werkstatt und für jedes Hotelzimmer einen Schrank – beheizt und belüftet.

9 Moderne mit Meerblick

Seit 2015 ist die Villa E-1027 von Eileen Grey an der französischen Riviera öffentlich zugänglich. Gehoben hat diesen Architekturschatz der Denkmalschutz, 2014 hat die Vereinigung Cap Moderne das Projekt übernommen. Sie macht aus der Villa, dem Sommerhäuschen und den Ferienunterkünften von Le Corbusier und dem Strandrestaurant L'Etoile einen Kulturhotspot für (Architektur-)Touristen – einen Katzensprung von Nizza entfernt, in Roquebrune-Cap-Martin. Noch ist die Restauration nicht abgeschlossen. In Kombination mit der anekdotenreichen und performanceartigen Führung beschwört eine Besichtigung wunderbar, ja, fast schon gruselig die Geister der Moderne herauf. www.capmoderne.com



9



10

10 Laut auf Leis

Die Therme in Vals ist immer wieder Thema, nun hat der Streit auch den höher gelegenen Weiler Leis erreicht. Pius Truffer, Steinbruchbesitzer und Verbündeter des Unternehmers Remo Stoffel, besitzt dort ein Haus. Für den Bündner Heimatschutz ist dieser wohl dreihundertjährige Strickbau «das eindrucklichste historische Haus auf Leis». Truffer möchte es abbrechen und neu

U

bauen. Sein Architekt ist Tadao Andō, der schon 2014 einen Entwurf für einen «Park» aus Stein zu Füßen der Therme vorgestellt hatte – ohne jemals in Vals gewesen zu sein. Ob der japanische Altmeister mittlerweile im Tal war, darf bezweifelt werden. Ein Blick auf die (noch nicht öffentlichen) Pläne zeigt einen biedereren Strickbau mit einem grossen Balkon auf einer einzelnen, schrägen Stütze. Und wenn man ganz genau hinsieht, liest man neben den Strickbalken der Fassade das Wort «Naturstein». Ein «Strickbau» verkleidet mit Stein? Noch ist er nicht genehmigt. →



Offenheit und Diskretion.

Zwei kontroverse Bedürfnisse souverän in einem Raum befriedigt. Bundesverwaltungsgericht, St. Gallen
Stauffer & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

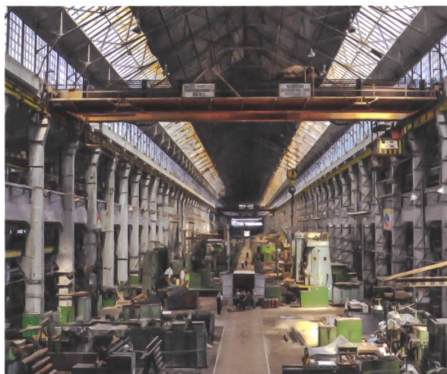
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



11



13



12

11 Teilen mit Hochparterre

Hochparterre folgte der Einladung des Landesmuseums Zürich und bespielte das neue Auditorium mit einer «Sharing»-Themenwoche. Das Herzstück der Präsentation war eine Zettelwand, an der die Besucher verriet, was sie selbst in ihrem Alltag teilen: den Himmel, eine Ameisenautobahn und gar ein Gebiss. Wer mit Hochparterre teilte, mit dem teilte Hochparterre das Mai-Heft, die Sonderausgabe zum Thema «Sharing».

12 Maillart in Charkow

Robert Maillart war ein international angesehener Ingenieur. 1912 liess er sich in St. Petersburg nieder, 1915 zog er nach Charkow und baute für die Russisch-Baltische Elektromechanische Fabrik ein neues Werk. Nach der Revolution wurde die Fabrik verstaatlicht, Maillart musste Charkow fluchtartig verlassen. Die Fabrik heisst seit 1925 Charkower Elektromechanische Fabrik und war aller Turbulenzen zum Trotz bis vor wenigen Jahren in Betrieb. Erst der Krieg in der Ostukraine



14

und der Wegfall des russischen Markts versetzten ihr den Todesstoss. In ihrer Masterarbeit am Politecnico di Milano hat die Architektin Olga Konovalova die Geschichte von Maillarts Bauten in Charkow aufgearbeitet und Szenarien für eine Umnutzung entwickelt. Die wirtschaftliche Situation in der Ukraine lässt an eine Verwirklichung jedoch nicht denken. Es droht der Abriss.

13 Tragende Scheiben

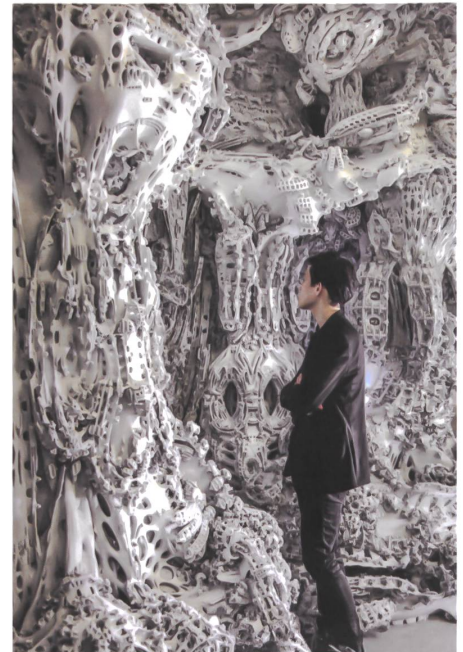
«Das wohl spektakulärste Gartenhaus, das man zurzeit kaufen kann», nennt Glasvetia seinen stützenlosen «Pavillon 360» für privaten oder öffentlichen Grund. Gefertigt beim Vorarlberger Glasppezialisten Marte will er technisch wie optisch überzeugen. Die Auswahl an Boden- und Deckenelementen erlaubt, was gefällt. www.glasvetia.ch

14 Hand aufs Licht

Ganz persönlich will die Leuchte «Yuh» von Louis Poulsen sein, sie ist benannt nach der phonetischen Schreibweise von «you». Der Schirm lässt



17



16



15

sich drehen, kippen, nach oben oder unten bewegen. Handauflegen dimmt das Licht. «Yuh» ist ab September als Tisch-, Steh- und Wandleuchte erhältlich. www.louispoulsen.com

15 Kleine Bauten, grosser Park

Peter Zumthor erweitert die Fondation Beyeler in Riehen. Anders als Renzo Piano, der mit seinem Bau die eine grosse Geste suchte, bricht Zumthor die Funktionen auf drei Häuser herunter: ein kleines Betriebsgebäude, einen Glaspavillon für Veranstaltungen und ein Ausstellungshaus. Der Architekt setzt auf Stampfbeton, zu einem Monolith geschichtet. Die Hauptrolle spielt aber der Garten, der sich verdoppelt. Ein Glücksfall für die Fondation, die mit der Erweiterung noch stärker zu einem Museum im Park wird.

16 Digitale Grotte

Der ETH-Professor Benjamin Dillenburger hat zusammen mit Michael Hansmeyer eine noch feinere Version der Skulptur «Digital Grotesque» an-



18

gefertigt. Sie besteht aus 1,35 Milliarden Facetten. Die Auflösung der Oberfläche bewege sich an der Grenze der menschlichen Wahrnehmung.

17 Golf im Pavillon

Bad Ragaz hat einen neuen Golfclub. Säulen und ein Treppenhausblock tragen ein weit auskragendes Dach über einem frei fließenden Grundriss. Bernardo Bader, Architekt in Dornbirn, hat den Club entworfen. Er gewann den Studienauftrag nach einer Präqualifikation. Zum Ensemble Grand Resort Bad Ragaz von Thomas Schmidheiny gehören die Hotels Hof und Quellenhof, ein Suitenturm, ein medizinisches Zentrum, die Tamina Therme, der Kursaal, Restaurants, zwei Golfplätze und ein Kasino. Es ist bemerkenswert, dass dieser Tanker des Fremdenverkehrs fast alle Aus-, Neu- und Weiterbauten mit einem Verfahren nach SIA 142/143 durchführt. Ein Höllenritt war der Termin- und Kostendruck. Das führte unter anderem dazu, dass Bader nach der Konzeption ausstieg, weil er seine Ansprüche nach Güte davonschwimmen sah. Als Lückenspringer hat der Innenarchitekt Claudio Carbone ein brauchbares und robustes Interieur gebaut, wenn auch weniger raffiniert als das von Bader entworfene.

18 Brunner da und dort

Der Objektmöbelhersteller Brunner im badischen Rheinau baut eine «Innovation Factory». Die Transparente Gestaltung soll die Entstehung der Produkte auch für Kunden sichtbar machen. Brunner-Tochter Sedorama in Schönbühl übernimmt nun den Namen: Brunner. www.brunner-group.com



19

19 Grosszügiges Gerüst

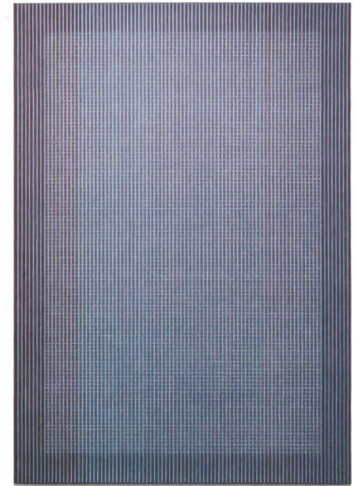
Die Firma V-Zug modernisiert und konzentriert ihre Produktion, sodass auf dem Rest des Areals zwischen Zug und Baar Platz frei wird für andere Unternehmen. Ein Masterplan von Hosoya Schäfer Architekten liefert die Grundlage. Der Bebauungsplan teilt nun das Areal in acht Baufelder und legt das maximale Gebäudevolumen fest, gesamthaft 990 000 Kubikmeter. Je mehr Felder und je dichter diese bebaut werden, desto weniger Volumen ist auf den verbleibenden noch möglich. Die Nutzungen lässt der Plan offen. Auf diese Weise hoffen die Stadt und V-Zug, eine Balance zwischen Entwicklungsspielraum und Planungssicherheit zu schaffen.

20 Farbe auf Filz

An der Möbelmesse in Mailand zeigte Ruckstuhl die aktuellste Edition der Kollektion «+plus», die mit Alfredo Häberli entstanden ist: 3-D-Textildruck auf Wollfilz. Den Designer faszinierte diese Möglichkeit. «Zu Beginn war es enttäuschend festzustellen, dass die Farben auf Filz nicht dieselbe Leuchtkraft aufweisen wie auf anderen Trägermaterialien», sagt Häberli. Nach einigem Experimentieren leuchten die Farben nun doch. Durch die überraschende Materialkombination sind mit «Grid», «Lines» und «Fluid Lines» erfrischend modische Teppiche entstanden.

Strohlobby

Dem Bauen mit Stroh fehlte die Lobby. Deshalb haben Fachleute aus den Bereichen Planung, Handwerk und Öffentlichkeitsarbeit den Verein



20

«Stroh + Paille + Paglia» gegründet. Das Netzwerk will das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen fördern. Obwohl Getreidestroh in der Schweiz kein standardisierter Baustoff ist, sind damit bereits mehrgeschossige Gebäude gebaut worden.

Weiter im Westen

In Lausannes Westen geht die planerische Zusammenarbeit von acht Gemeinden weiter. Das urbane Langzeitprojekt «Ouest lausannois» zwi-

D

schen Renens, Saint-Sulpice am Genfersee und Villars-Sainte-Croix begann 2004 und erhielt 2011 den Wakkerpreis. Im Mai stellten die acht Gemeindepräsidentinnen nun ihre «Strategie 2016 bis 2021» vor. Sie wollen die Gemeinderichtpläne aufeinander abstimmen und ein gemeinsames Verkehrsmanagement aufbauen. So soll das Tram T1 nicht nur Renens, sondern weitere Teile des Gebiets erschliessen, der Bustakt soll erhöht und der Langsamverkehr gefördert werden. Auch das ist konsequent, denn für eine urbane Entwicklung ist die flüssige Mobilität zentral. →

HUBER
FENSTER

huberfenster.ch



MFH Zollikon

Architektur: merkli degen
architekten eth, Zürich
Fotografie: José Hevia Blach, Barcelona

Aufgeschnappt

«Wenn aufgrund der Lärmmessungen entlang der Eisenbahn noch mehr Lärmschutzwände gebaut werden, dann sind die Passagiere bald nicht nur im Gotthardbasistunnel, sondern auf der ganzen Strecke Zombies, die keine Ahnung haben, wo sie sind. Wir müssen das Lärmproblem mit neuen Methoden in den Griff bekommen.» Christophe Girot, ETH-Professor für Landschaftsarchitektur, am 8. Mai im Architekturforum Ostschweiz.

Kein Abbruch der Aebi-Hallen

Eine Petition zur Rettung der Aebi-Hallen in Burgdorf fand mehr als 500 Unterstützerinnen und Unterstützer. Erfreut über den starken Rückhalt in Bevölkerung und Fachkreisen entschied die Regionalgruppe Burgdorf-Emmental des Berner Heimatschutzes, ihre Einsprache aufrechtzuerhalten. Der Heimatschutz wolle nicht verhindern, dass die Alfred Müller AG bauen kann. Es gehe ihm alleine darum, die denkmalpflegerisch bedeutsamen Gebäude zu erhalten. Das aus einem Studienauftrag hervorgegangene Siegerprojekt von Camponovo Baumgartner Architekten zeigt wie und soll darum realisiert werden. Es integriert die markanten Hallen der ehemaligen Maschinenfabrik Aebi und schafft so Identität im Quartier.

E

Briefe

Trost für Solothurn

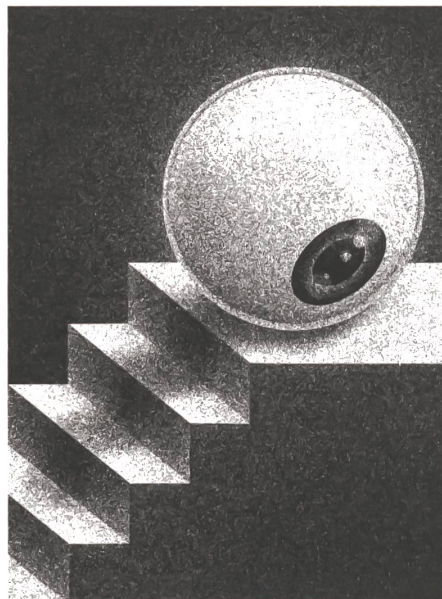
Hochparterre 4/17, «Nur ja niemandem wehtun»,

Text: René Hornung

Daniele Grambone sagt, seit neun Jahren habe kein Neubau in der Stadt Solothurn einen SIA-Architekturpreis bekommen. Auszeichnungen gab es tatsächlich keine, doch 2016 erhielt der Wohnpark Hofmatt eine Anerkennung der SIA-Sektion Solothurn und des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, 2010 die Wohn- und Geschäftshäuser Schänzlipark sowie «Perron 1». Vor zehn Jahren erhielten das Wohnhaus am Rossmarktplatz, das Wohn- und Geschäftshaus am Dornacherplatz sowie das Haus Obrecht und 1998 das SUVA-Haus Auszeichnungen, nebst weiteren Preisen für Infrastrukturbauten, Restaurierungen, Umbauten oder Kunstobjekte. Ein gutes Zeichen für die Baukultur in der Stadt Solothurn! Stefan Rudolf, Präsident SIA-Sektion Solothurn und Teilhaber Flury und Rudolf Architekten, Solothurn

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Böse Dinge



Die Überwachungskamera

Früher hingen in den Warenhäusern schwarze, glänzende Halbkugeln an der Decke. Aus ihnen ragten mehrere Objektive. In langsamer Drehung überwachten sie, was die Kundinnen und Kunden so treiben. In der Umkleidekabine hing ein Schild. Darauf stand in Grossbuchstaben: Jeder Diebstahlversuch wird mit Busse geahndet! Ich muss ungefähr zehn Jahre alt gewesen sein, als ich den Zusammenhang zwischen der Kamera, dem Schild und mir erkannte. Ich wurde beobachtet. Der Apparat machte mich zur Ladendiebin. Das war aufregend. Das stürzte mich in eine existenzielle Krise. Wer bin ich, und weshalb entscheidet diese Kamera darüber? Soll ich tun, was sie annimmt, dass ich es tun werde? Auf die Idee, dass die Kamera Fehlverhalten verhindert, einfach, weil sie an der Decke hängt, kam ich nicht. Der schwarzdrohende Kugelmurm war mein schlechtes Gewissen, bevor ich es haben musste. Für so mächtig, dass die Kugel aus der Halterung springt, mir auf den Kopf donnert und eine Busse ausspricht, hielt ich sie nicht. Unheimlicher war die Vorstellung, dass mich jemand beobachtet – in der Umkleidekabine gar, die mich doch vor fremden Blicken schützen soll – und den Moment erwischt, wenn das Preisschild hastig abgerissen, das Kleidchen in die Tasche gestopft, der leere Kleiderbügel unter die Bank geschoben würde. Der Ladendetektiv benachrichtigt, der Vorhang aufgerissen, auf frischer Tat ertappt, die Schamesröte ins Gesicht geschossen, das Blaulicht vor der Tür, entsetzte Eltern, kopfschüttelnde Freundinnen, das Gefängnis ... Die Option Ladendiebin, auf die mich die Kamera erst gebracht hatte, wählte ich nicht. Doch von dem Moment an war mir klar: Die Gerätschaften und Apparate, die mich umgeben, machen mich zu dem, was ich bin.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.